Ungarische Aufklärung

Einleitung

Mit ungarischer Aufklärung lässt sich die Periode zwischen 1790 und 1830, vom Ende der Herrschaft Josefs II. bis zur sogenannten Reformzeit bezeichnen. Der Name Reformzeit bezieht sich auf die wirtschaftlichen Reformen, die nach den kulturellen der Aufklärungszeit nun auch umgesetzt wurden. Aufklärung bezeichnet hier also die Jahrzehnte, die jener Reformzeit vorausgingen. Die Periode 1790 bis 1830 umfasst vierzig Jahre, also eine relativ kurze Zeit. Das ist praktisch nicht mal ein Lebensalter. Die während dieser Periode sich vollzogenen Änderungen waren jedoch gewaltig. Was hier entstand war eine neue Kultur und eine neue Sprache.

Zur Zeit des Todes von Josef II. 1790 herrschte in Ungarn gegen dessen aggressive absolutistische Herrschaft Empörung. Josef II. hat an seinem Totenbett das meiste seiner Reformen zurückgenommen. Mit seinem Nachfolger, Leopold II., hat sich der Stil und auch die Zusammenarbeit zwischen Ungarn und dem König grundlegend geändert. Leopold II. war geschickter als Josef II. Er schlug einige von Josefs II. an seinem Totenbett zurückgenommenen Gesetze dem wieder einberufenen Landtag in leicht abgeänderten Formen vor. Da er aber das eben in einer Art Verhandlung mit den Ständen durchführte, konnte er seinen Willen durchsetzen. Er hat auch als symbolischen Akt - ebenfalls entsprechend einer der letzten Versprechungen von Josef II. - die ungarische Krone von Wien nach Buda zurücktransportieren lassen. Die Krone ist in einer Art Triumphzug nach Buda gebracht worden. Er hat also einige Zugeständnisse gemacht, er hat z.B. eben den Landtag einberufen. Was der politischen Klasse, also den Adeligen Möglichkeiten bot, ihre Ansichten, ihre Lösungsvorschläge präsentieren zu können. Es gab zwischen dem Herrscher in Wien und der politischen Klasse in Ungarn wieder eine Gesprächsbasis. Leopold hat bloß zwei Jahre, bis 1792 regiert. Sein Nachfolger, Franz I. herrschte eine wesentlich längere Periode, bis 1835.

Aufklärung ist eine geistige Bewegung. Sie fing in Frankreich im 18. Jahrhundert an. Was wird mit ihr aufgeklärt? Die durch die Religion verdunkelte Welt soll durch die Rationalität erhellt werden. Im Zuge von durch die Entwicklung der Naturwissenschaften angestoßenen Diskussionen ist das religiöse Weltbild zunehmend in Frage gestellt worden. Diese Bewegung hat Reformen auch in politischer und

sozialer Hinsicht mit sich gebracht bzw. die Diskussion um diese Reformen eröffnet. Das ist in den Jahren nach 1790 in Ungarn auch spürbar geworden.

Der Nationalismus

Die aufklärerischen Bewegungen Frankreichs, Deutschlands und Österreichs, die für Ungarn jeweils von Bedeutung waren, waren jeweils eng mit Patriotismus verbunden. So etwa in Frankreich, wo die französische Nation als eigentlicher Träger des Staates immer mehr in rechtlicher, aber auch in politischer Hinsicht in den Vordergrund trat. Was unter anderem zur Revolution von 1789 führte. Diese patriotische und nationale Idee hat sich schnell verbreitet, auch in Osteuropa, so auch in Ungarn. Es ist ein ungarischer Nationalismus sichtbar geworden und unter allen Völkern, die auf dem Territorium von Ungarn gelebt haben, sind nationalistische Bewegungen entstanden. Da spielt Johann Gottfried Herder eine wichtige Rolle. Er hat um 1790 das Buch *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* publiziert. In dessen sogenanntem Slawenkapitel „wiederentdeckte" er eben die slawische Kultur und die slawischen Nationen. Als dessen Wirkung haben die auf dem Gebiet von Ungarn lebenden slawischen Nationen, die Serben, die Slowaken, die Kroaten angefangen, ihre eigenständige Kultur zu entdecken. Sie haben Sprachreformen durchgeführt, Volkskunst gesammelt und es sind auch nationale politische Ideen populär geworden, so z.B. in Kroatien der sogenannte Illyrismus. Die Illyrer waren ein Volk in der Antike, nach dem eine römische Provinz benannt wurde. Die Kroaten haben sich auf diese Tradition berufen und die Vereinigung der Südslawen propagiert.

Diese Entwicklungen sind auch bei den Nicht-Slawen, also bei den Rumänen zu beobachten. In Transsilvanien, also im östlichen Teil von Ungarn, lebten die Ungarn, die Székler, die Sachsen und die Rumänen als größere Volksgruppen. Davon waren die Ungarn, die Székler und die Sachsen im sogenannten Siebenbürger Landtag vertreten, ihre Religionen wurden offiziell anerkannt. Die Rumänen waren hingegen nicht im Landtag vertreten, die orthodoxe Religion wurde nicht unterstützt. Als Gegenbewegung ist bereits Mitte des 18. Jahrhunderts ein Nationalismus, die Entdeckung der eigenen Tradition, das Bestreben nach Eigenständigkeit zu beobachten. Die Rumänen haben eine dekoromanische Kontinuität behauptet, also die Theorie entwickelt, nach der sie von den Daken der römischen Zeit abstammen. Die Rumänen haben auch versucht,

direkt mit dem Habsburger Herrscher zu verhandeln. Es wurde ein Fragenkatalog nach Wien geschickt, in dem u. a. verlangt wurde, dass die Rumänen auch ihre Vertreter in den siebenbürgischen Landtag entsenden können. Die Ungarn haben es allerdings verhindert, dass die Forderungen der Rumänen durchgesetzt werden. Die Wiener Zentralregierung hat den von den Rumänen gestellten Forderungen ebenfalls nicht entsprochen.

In der Zeit der Aufklärung ist also auch der Nationalismus aufgetaucht und hat sich als dominante geistige, politische und soziale Bewegung entwickelt. So ist der ungarische Nationalismus auch damals entstanden. Seine Wirkung war beispielsweise beim Widerstand gegen die „Sprachreform", dass Deutsch als Amtssprache auch in Ungarn eingeführt werden soll, auch sichtbar. Dasselbe ist beispielsweise auch bei der Tracht zu beobachten. In den 1780er Jahren hat sich die Mode gewandelt. Vorher wurde bei den höher gestellten Schichten eine europäische Mode getragen. Nun wurde die ungarische Mode entdeckt. Der Nationalismus ist also in einigen Bereichen sichtbar geworden. Später hat sich das in der Literatur und in der Sprachentwicklung niedergeschlagen, in den Bereichen also, wo die ungarische Aufklärung sich am stärksten zeigte.

Das zeigt einen offensichtlichen Widerspruch an: Aufklärung ist in der europäischen Geistesgeschichte eine positive Entwicklung. Bekannt ist zugleich, dass der Nationalismus im 20. Jahrhundert in Europa zu Katastrophen führte. Und wie ein etwas genauerer Blick zeigt, ist er nicht nur parallel sondern auch verbunden mit der Aufklärung in Europa erschienen.

Die Jakobinerverschwörung

Ein anderer Widerspruch lässt sich ebenfalls in Frankreich, also im Musterland der Aufklärung, der Reform und der Revolution beobachten. Die Revolution führte sehr bald in eine Diktatur; in der Folge ließ sich Napoleon Bonaparte zum Kaiser krönen. Somit ist die Demokratie in ihr Gegenteil umgeschlagen. Diese Radikalisierung und dieses Umschlagen hat es, wenn man so will, auch in Ungarn gegeben. Eine Gruppe von Jakobinern, bzw. eine Gruppe von Menschen, die sich nach einer französischen politischen Partei Jakobiner genannt haben, haben sich ein Reformpaket vorgenommen und Vorkehrungen getroffen, um das politisch durchzusetzen. Sie organisierten sich in geheimen Gesellschaften. Ihr Führer war Ignác/Ignaz Martinovics, ein ausgetretener Franziskanermönch, der nicht

nur zwei Jakobinergruppen gegründet hat, sondern der auch als Spitzel tätig war. Martinovics hat diese Gruppen organisiert und sie auch verraten. Auf jeden Fall ist die Jakobinerverschwörung innerhalb von wenigen Monaten aufgeflogen. Bei der Verschwörung war Martinovics die zentrale Person. Es gab in der jakobinischen Hierarchie weiter unten, auf der ersten Ebene sozusagen, vier sogenannten Direktoren. Insgesamt gab es ca. 300 Mitglieder. Davon wurden ca. 50 Personen festgenommen und 18 zum Tode verurteilt. Bei 7 ist diese Strafe vollzogen worden.

Die Verschwörung wurde also eliminiert. Das hatte eine abschreckende Wirkung für die Reformversuche, die nicht von oben, von der Zentralregierung der Habsburger gekommen sind, sondern von unten, von den ungarischen adeligen oder bürgerlichen Schichten. Was dazu führte, dass es in Ungarn bis in die 1820er Jahre keine Reformversuche gegeben hat. Erst auf dem Landtag 1825 wurden wieder Reformvorschläge öffentlich diskutiert. 30 Jahr lang ist der Reformwille, der von Ungarn hätte ausgehen können, praktisch abgeblockt worden. Das erschreckende Beispiel der Hinrichtungen hat seinen Effekt gehabt und das erfüllt, was die Polizei und der König wollten.

Der Nationalismus und die Verschwörung von Martinovics wären zwei Beispiele für die negative oder Schattenseite der Aufklärung.

Napoleon an der Grenzen Ungarns

Die große europäische Geschichte dieser Zeit hat auch Ungarn berührt. Napoleon ist in Frankreich an die Macht gekommen und führte in ganz Europa Feldzüge. Ungarn war in diese Kriege kaum involviert, Österreich, der westliche Teil des Habsburgerreiches umso mehr. Napoleon hat zweimal Wien besetzt. In Ungarn fand eine einzige Schlacht statt, 1809 bei Győr, die die Franzosen gewonnen haben. In den osmanischen Kriegen hat Ungarn großen Schaden erlitten. Die Bevölkerung wurde dezimiert, die Wirtschaftsentwicklung konnte sich nicht entfalten. Von den napoleonischen Kriegen vom Ende der 1790er bis Anfang der 1810er Jahre war Ungarn hingegen verschont geblieben. Da erlebte Ungarn eine Kriegskonjunktur.

Napoleon hat die Verbreitung des Nationalismus, das Erwecken der Nationen, in ganz Europa unterstützt. So hat er Illyrien eingerichtet, d.h. für Kroatien einen selbständigen Staat kreiert. Er hat den Ungarn vorgeschlagen, dass sie sich von Österreich lösen, und wieder als eigene Nation ein Land bilden sollen. So in einem dreisprachigen,

Ungarisch, Lateinisch und Französisch verfassten Aufruf. Die Ungarn sind dieser Aufforderung nicht gefolgt. Stattdessen haben sie dem Habsburgerkönig Truppen und auch Geld zur Verfügung gestellt. Das zeigt, dass trotz der Reihe von antihabsburgischen Bewegungen in Ungarn, den verschiedenen Aufständen des 17. Jahrhunderts bis einschließlich des Rákoczi-Freiheitskampfes, als 1809 durch die große internationale Konstellation eine Möglichkeit sich ergeben hat, die Autonomie zu erkämpfen, dies abgelehnt wurde. Die ungarische politische Klasse war also offenbar überzeugt, dass Teil des Habsburgerreiches zu sein, dem Land bzw. ihnen mehr Vorteile bringt als eine Selbständigkeit. Die Nation, freilich nicht die „Geborenen"[1] allgemein, sondern die „höher Geborenen", also die politische Nation der Adeligen, entschied 1809 genauso wie vorher 1741, als am Beginn ihrer Herrschaft Maria Theresia unter starkem internationalem Druck stand und Ungarn reale Chancen hatte, sich von der Herrschaft von Habsburg zu befreien und statt die Unabhängigkeit zu wählen, die junge Herrscherin unterstützt wurde.

Ein Blick auf die großen internationalen Zusammenhänge verdeutlicht die Situation. Ungarn war Teil des Habsburgerreiches. Das Osmanische Reich grenzte südlich an Ungarn. Die Militärgrenze existierte noch immer. Die südlichen Nachbarländer, Serbien, die Walachei, Bulgarien waren von den Osmanen besetzt. Polen existierte praktisch nicht, weil in den 1770er Jahren das Land durch Russen, Preußen und Österreich dreigeteilt wurde. Böhmen war Teil des Habsburgerreiches. All diese Länder, die im 19. und 20. Jahrhundert selbständig wurden, waren damals auf der Landkarte nicht vorhanden.

Die großen dominanten Mächte in Ostmitteleuropa waren Habsburg, Preußen (von der Fläche relativ klein, aber von der militärischen und politischen Bedeutung groß), Russland und das Osmanische Reich. Ungarn hatte eine große Ausdehnung, aber eben als Teil des Habsburgerreiches. Es könnte eventuell nun ein Grund gewesen sein, warum die Ungarn sich nicht für die Selbständigkeit entschieden haben, weil sie also gegenüber diesen großen Mächten sich nicht die Chance ausgerechnet haben, bestehen zu können. Das legt zumindest der Zustand von 1815 nahe, als der Wiener Kongress stattfand, als nach der endgültigen Niederlage Napoleons die alten Mächte die Region wieder aufgeteilt und eine Friedensordnung erschaffen haben, die dann mehr oder weniger bis zum Ersten Weltkrieg existierte.

1 Natio bedeutet Geburt sowie Geburtsgemeinschaft, also Volk. Im Ungarischen wird außer dem Fremdwort náció auch der Ausdruck nemzet, das Gezeugte, verwendet.

Die Rückständigkeit

Wie erwähnt, in den Jahrzehnten der ungarischen Aufklärung wurde im Westen Krieg geführt, Napoleon ist durch Polen nach Russland marschiert, es gab in Italien und auch in Österreich Feldzüge. Was die Wirtschafts- und Sozialgeschichte betrifft, war diese Zeit für Ungarn eine Friedenszeit. Das Land konnte sich weiter entwickeln. Die Rückständigkeit dem Westen gegenüber aber, die durch die geographische Lage und durch die Geschichte der letzten Jahrhunderte bedingt war, hat sich kaum geändert. Seit dem Ende des Mittelalters durch die Dreiteilung des Landes, durch die osmanische Besetzung, durch das ständige Kriegsgeschehen, war Ungarn rückständig. Das galt für die demografische Situation, für die Urbanisierung und auch für die Industrialisierung. Jetzt erlebte Ungarn eine Konjunktur.

Die Schwerindustrie konzentriert sich in Oberungarn, in der heutigen Slowakei, in den Bergwerkstätten, wo Kupfer, Eisen, Gold und Silber abgebaut und teilweise auch verarbeitet wurde sowie in den östlichen Teilen von Ungarn, im heutigen Rumänien. Auch in den zentraleren Bereichen, also im heutigen Ungarn, gibt es Gegenden, wo Schwerindustrie vorhanden war. Die Eisenproduktion wurde z.B. forciert, weil für die Rüstungsindustrie Eisen gebraucht wurde. Ungarn hat so an der Kriegswirtschaft teilgenommen. Die Getreidepreise sind in die Höhe gestiegen, weil wo Kriegsgebiete waren und Kämpfe stattgefunden haben, nicht wie üblich Landwirtschaft betrieben werden konnte, in Ungarn hingegen ist das möglich gewesen. So sind diese Preise teilweise auf die zehnfache Höhe gestiegen. Was natürlich das Einkommen im Land dementsprechend erhöhte. Die Textilindustrie war ebenfalls relativ bedeutend, die Soldaten brauchten natürlich Kleider. Ungarn hat also an der Produktion von Ausrüstung, Verpflegung und Waffen mitprofitiert. Aber an Westeuropa, an den westlichen Teil des Habsburgerreiches konnte das Land nicht anschließen. Diese friedlichen Jahrzehnte waren zu wenig dazu. Ein typisches Beispiel ist die Anzahl der Textilmanufakturen. In ganz Ungarn gab es um 1800 ca. 20 Textilmanufakturen, während es im westlichen Teil des Habsburgerreichs 700 waren. Dieses Verhältnis zeigt, dass die Rückständigkeit groß und die Chance das aufzuholen klein war.

Die ungarischen Landbesitzer, die die Möglichkeit gehabt hätten, etwas zu unternehmen, waren nicht bemüht, die Situation zu ändern. Ihr Bestreben richtete sich auf ein konservatives Wirtschaftsleben. Die Zentralregierung hat ebenfalls nicht versucht diese Ungleichheiten auszugleichen. Sondern stattdessen wurde die zwischen dem

östlichen und dem westlichen Teil des Habsburgerreiches gezogene Zollgrenze aufrechterhalten. Der Vorwurf des Kolonialismus, der diesbezüglich erhoben werden kann, trifft allerdings angesichts dessen, was Kolonialismus im Verhältnis der westeuropäischen Kolonialmächte zu ihren außereuropäischen Kolonien war, nicht zu. Der Ausdruck Kolonialismus ist hier als Apell, als eine rhetorische Figur zu verstehen.[2] Die Rückständigkeit des östlichen Teils des Habsburgerreiches ist allerdings in wirtschaftlichen Belangen mit Zahlen einfach zu belegen.

Die urbane Situation war im Vergleich mit dem westlichen Teil von Europa ebenfalls unterentwickelt. Die größte Stadt war mit ca. 25.000 Einwohnern Debrecen, ab den 1790er Jahren dann Pest, allerdings mit einer sehr dynamischen Entwicklung. Diese war quasi die Hauptstadt von Ungarn. Sie hatte um 1830, also am Ende der Periode der „ungarischen Aufklärung" bereits um die 60.000 Bewohner - im Vergleich mit anderen westeuropäischen Städten war sie also klein. Auch angesichts des Fortschritts der Urbanisierung war Ungarn hinten: die Bevölkerungszunahme in diesen vierzig Jahren ist 37% gewesen; die Städte sind um 41% gewachsen. Dieser geringe Unterschied bedeutet, dass nicht eine Urbanisierung stattfand, sondern dass das Stadt-Land-Verhältnis stabil blieb. Die Bevölkerung, und zwar sowohl die Adeligen als auch die Intellektuellen haben auf dem Land gewohnt, ihr Leben im selben Stil weitergeführt wie Jahrzehnte vorher; eine Verbürgerlichung fand also kaum statt. Was in Westeuropa damals mit Riesenschritten vor sich gegangen ist.

Die Aufklärung bezieht sich in erster Linie auf die Kultur. Es sind diverse Datenvergleiche möglich, um den Grad der Kulturentwicklung zu messen. So die Verteilung von Druckereien und von Hochschulen. Bezogen auf das zweite ist es wesentlich anzumerken, dass es wegen der religiösen Vielfalt konkurrierende Institutionen, also sowohl katholische als auch protestantische gab. In Pápa und in Debrecen gab es z.B. je eine konfessionelle Hochschule. Trotzdem zeigt bereits ein grober Überblick: bezogen auf die Anzahl der Druckereien und Hochschulen war Ungarn mehr oder weniger ein weißer Fleck im Vergleich z.B. mit Süddeutschland oder mit Italien. D.h., nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, die Urbanisierung betreffend und politisch, wie wir das im Widerstand gegen die Reformen gesehen haben,

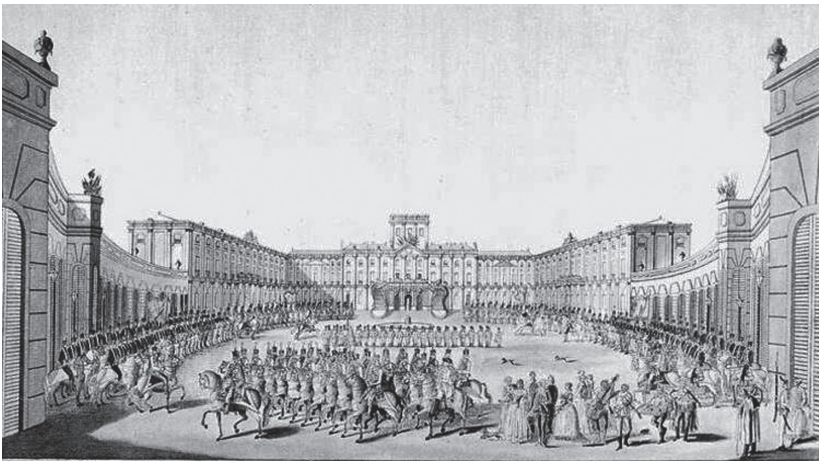
2 Wie beispielsweise in der folgenden Formulierung: „Es sey nunmehr darüber zu berathen und zu berichten: ob Ungarn lieber ebenso begünstigt und behandelt werden wolle, wie die übrigen Erbstaaten, - oder es ferner eine Colonie bleiben wolle, aus der man nur so viel möglich herausziehe, ohne auf den Wiedereinfluss bedacht zu seyn" Josef II. an Carl Pálffy am 30. Dezember 1785.

sondern auch kulturell war Ungarn im Vergleich mit den westlichen Nachbarn ein unterentwickeltes Land.

Es gab natürlich einige Höhepunkte, über die man reden kann, so z.B. der Hof der Eszterházys, ein Adelsgeschlecht in Westungarn mit guten Kontakten nach Wien. Sie haben entsprechend ihrer aristokratischen Lebensform um 1800 repräsentative Bauten und Feste und ein Kulturleben unterhalten können. Eszterháza heißt heute Fertőd, die Ortschaft liegt in Westungarn. Das Schloss steht heute noch und gilt als touristische Attraktion.

Die visuelle Kultur des Klassizismus

Diverse bildliche Darstellungen, wie z.B. Grafiken mit der Schlacht von Győr 1809, weisen von den barocken Abbildungen deutlich abweichende Züge auf. Die Truppen werden so wiedergegeben, dass jeder Einzelne sich zählen lässt. Wie die dargestellten Personen angeordnet sind, zeigt die Rationalität, die die Aufklärung auszeichnet. Es ist eine überschaubare Schlachtordnung, die einzelnen Gruppen



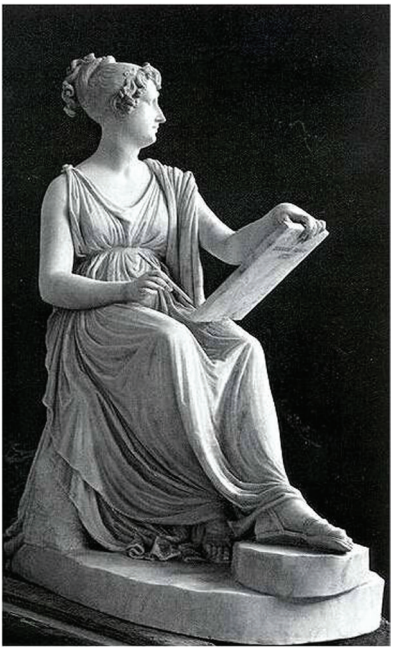
János Bárkány: Esterháza, 1791

sind in entsprechenden Uniformen dargestellt, um sie kenntlich und so die militärische Vorgänge verständlich zu machen.

Diese übersichtliche, rationale Darstellungsart ist auch bei der grafischen Darstellung der Feste der Eszterházys zu beobachten. Sie zeigen wie Künstler, Auftraggeber und Betrachter damals gedacht hatten: es war eine anonyme Masse vorhanden, eine Vielheit, die

jedoch überblickbar und klar strukturiert war. Die genaue Anzahl der Personen war nachvollziehbar, unter ihnen auch die Adeligen. Die Eszterházys, die diese Feste in Auftrag gegeben und finanziert haben, sind auch Teil der Masse, was ein bedeutender Unterschied zu den vorangegangenen Epochen ist. Im Mittelalter waren die Auftraggeber sowohl in der Größenordnung als auch kompositorisch anders dargestellt, sie wurden zentral platziert, auf einem Thron z.B. Im Barock wurde die repräsentative Hierarchie ebenfalls mit starken Verzerrungen in der Komposition, den Größenordnungen, den dramatischen Allegorien wiedergegeben. Diese visuelle Kultur spiegelt wider, wie das Denken mit der Aufklärung sich wandelte.

Joseph Haydn war beinahe sein ganzes Leben lang bei den Eszterházys Hausmusiker. Er entwickelte von der Barocktradition



Antonio Canova: Leopoldina Esterházy, 1805

kommend - mit der „Erfindung“ der Symphonie und des Streichquartetts, seinen Neuerungen bei den Klavierersonaten und bei der Sonatenform überhaupt - die sogenannte Wiener Klassik, was als der absolute Höhepunkt der Musikgeschichte gilt, in diesem westungarischen aristokratischen Umfeld. Sogar sein Entschluss

sich am Ende seines Lebens vom Status des Hofmusikers zu lösen und als autonomer Künstler zu wirken, steht im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit bei den Eszterházys. Das zeigt, dass Ungarn zwar allgemein, auch in kultureller Hinsicht rückständig war, aber es gab einzelne Punkte, wo es etwas Hervorragendes gab, so eben dieser Aristokratenhof. Auch Antonio Canova, ein Bildhauer, der um 1800, man kann sagen den Höhepunkt der europäischen Kunst

Notenbuch 1805

vertreten hat, führte einige Aufträge in Ungarn aus. So hat er die Tochter der Eszterházyfamilie im klassizistischen Stil portraitiert. Ein Vergleich von Canova und Donner zeigt die Unterschiede zwischen Barock und Klassizismus. Die Reiterstatue *St. Martin* weist eine komplizierte Bewegung auf, *Leopoldina* sitzt hingegen ruhig. Sie hat ausgewogene Proportionen. Obwohl sie schlicht dargestellt ist, hat sie trotzdem eine gewisse Monumentalität oder Größe. Das erreicht Canova indem er aus der klassischen Antike entlehnte Mittel einsetzt, so z.B. bei den Kleidern. Im Barock wurden Kleider getragen, die mit Metallverstärkungen ausgestattet waren und so

den Körper deformiert haben. Dagegen steht die Natürlichkeit dieser Frauenfigur. Auch ihre Haartracht bestärkt diese Empfindung. Und ebenfalls ihre Tätigkeit, dass sie nämlich schreibt, was ihr nebenbei eine musenartige Erscheinung verleiht. Aus der Vielfalt der Kultur wurde das Schreiben also die Literatur ausgewählt, die damals als die führende Kulturgattung galt. Canovas Skulptur ist ein klassizistisches Kunstwerk, das Schloss von Eszterháza ist eine im Barock- bis Rokokostil, also im Repräsentations- oder Herrschaftsstil erbaute Architektur. Wir sehen, dass beide Stile mehr oder weniger gleichzeitig existiert haben. Das Barock ist mehr an der Religion orientiert und ist eine Herrschaftskunst. Der Klassizismus ist eine mehr bürgerliche Kunst. *Leopoldina Eszterházy* hat keine Attribute. Dass sie eine Adelige ist, zeigt lediglich ihre Anmut.

Als ein weiterer Bildhauer des Klassizismus ist István/Stephan Ferenczy zu erwähnen. Ferenczy hat in Italien bei Canova studiert und anschließend in den 1820er Jahren in Ungarn gewirkt. Er hat z.B. von Ferenc Kazinczy eine Portraitbüste angefertigt. *Kazinczy* ist ebenfalls in dieser klassizistischen Manier, wie ein römischer Staatsmann verewigt worden.

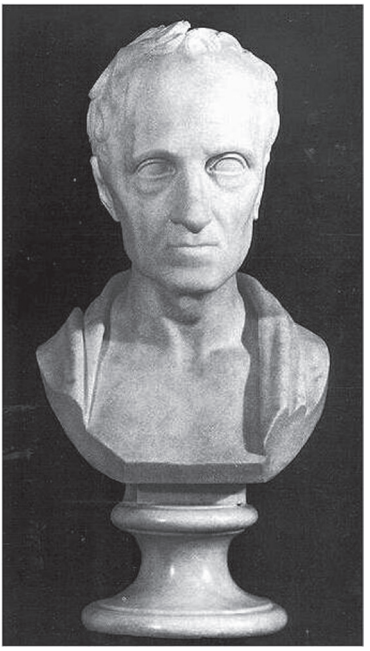
Ende des 18. Jahrhunderts ist alleine mit Joseph Haydn die hohe Kunst greifbar, die ungarische Volksmusik wird punktuell für uns auch fassbar. So mit einem Notenbuch von 1805. Das ist auch die Zeit, wo eben die ungarische Volksmusik entdeckt wird, der Verbunkos z.B., eine Liedform, die auch Eingang in die klassische Musik gefunden hat. Der Nationalismus ist natürlich in jedem Bereich schlagend gewesen, so auch in der Musikproduktion.

Literatur und Sprache

Literatur ist die kulturelle Sparte, in der die Aufklärung sich hauptsächlich artikuliert hat. Das ist in unterschiedlichem Ausmaß auch in Frankreich und in Deutschland zu beobachten. Pointiert - und daher vereinfacht - dargestellt: weil mit der Hinrichtung der Verschwörer um Martinovics eine Abschreckungswirkung erzielt wurde und so im Politischen die aufklärerischen Ideen sich nicht artikulieren haben lassen, deshalb haben die Intellektuellen in Ungarn versucht in anderen Bereichen ihre aufklärerischen Ideen zu entfalten und sie haben es hauptsächlich in der Literatur getan.

Eine wichtige Bewegung damals war die sogenannte Spracherneuerung. Sie hat sich ganz genau in dieser Zeit, also 1790–1830 abgespielt. Die Spracherneuerungsbewegung ist entstanden,

weil die ungarischen Intellektuellen einsehen mussten, dass der ungarische Wortschatz zu mangelhaft ist, um die modernen Ideen adäquat ausdrücken zu können. Um vom Lateinischen als Kultursprache abzukommen und das Ungarische zu etablieren, um dieses als juristische, als Verwaltungssprache und als Literatursprache zu entwickeln, dazu bedurfte es einer Spracherneuerung. So musste der Wortschatz vergrößert werden. In diesen Jahrzehnten



István Ferenczy: Ferenc Kazinczy, 1828

wurden ca. 10.000 Wörter kreiert. Es wurden dazu verschiedene Methoden eingesetzt. Es wurden Dialektwörter in die Hochsprache übernommen. Es wurden aus mehreren Wörtern zusammengesetzte Wörter gemacht, Fremdwörter wurden ungarisiert. Es wurde aus dem Deutschen und Französischen Wörter spiegelübersetzt, z.B. der deutsche Standpunkt wurde zum ungarischen álláspont.

Es gab aber nicht nur 10.000 neue Wörter, sondern auch eine Diskussion um die Spracherneuerung. Die zentrale Figur dieser Diskussion war Ferenc/Franz Kazinczy (1759-1831). Das hat dazu geführt, dass die ungarischen Intellektuellen sich Strukturen geschaffen haben, um gelehrte Diskussionen überhaupt führen zu können. So wurden etwa Zeitschriften gegründet. Kazinczy hat eine intensive

Korrespondenz geführt. Mit der Spracherneuerungsbewegung hat sich also auch eine Infrastruktur ergeben.

Kazinczy war adeliger Abstammung - wie alle, über die wir sprechen, bürgerliche Intellektuelle existierten in Ungarn zu dieser Zeit so gut wie gar nicht - und ein Jakobiner, also Teilnehmer der Martinovics-Verschwörung. Er wurde zum Tode verurteilt, begnadigt und hat einige Jahre in Gefängnissen verbracht, u.a. in Kufstein in Tirol. Seine im Gefängnis verbrachten sieben Jahre hat er auch literarisch verwertet. Er veröffentlichte sein *Fogságom naplója* / *Gefängnistagebuch* (fertiggestellt 1828). Dieses Erlebnis hat also zu einem literarischen Werk geführt, das Teil des ungarischen literarischen Kanons geworden ist.

Kazinczy gründete mehrere Zeitungen. *Magyar Muzeum* (Ungarisches Museum), 1789–1792 in Nordungarn herausgegeben, war die erste Kulturzeitschrift, die in Ungarn erschien. Die bis dahin erschienenen Zeitschriften, die ersten in Pressburg, waren tagespolitische oder gesellschaftliche Mitteilungen. Seine zweite, ebenfalls kurzlebige Zeitschrift war *Orpheus*, benannt nach dem Freimaurernamen von Kazinczy. Sie ist um 1790 ebenfalls in Nordungarn, in Kassa erschienen. Freimaurerei, eine weitere Geheimgesellschaft, wo man ebenfalls aufklärerische Ideen umsetzen wollte, ist damals ebenfalls verbreitet gewesen. Jakobinismus und Freimaurerei waren zwei Bewegungen, die damals recht verbreitet waren und aus heutiger Sicht die irrationale und elitäre Seite der Aufklärung repräsentieren. Kazinczy war in beiden Bewegungen.

Kazinczy ist nach seiner Festungshaft nach Ungarn zurückgekehrt, aber nicht nach Pest, nicht in die Hauptstadt, nicht ins Zentrum, sondern er hat sich in eine Kurie, auf seinen Besitz auf dem Land zurückgezogen. Er nahm mit seinem Briefwechsel und mit seinen Zeitschriften am ungarischen Kulturleben teil. Aber typischerweise eben nicht in der Hauptstadt, nicht in einer unmittelbaren Diskussion mit den andern, sondern aus der ländlichen Abgeschiedenheit. Was bezeichnend für die ungarische Aufklärung und Modernisierungsbewegungen ist, dass die Leute die modernen Ideen zwar vorangetrieben haben, aber nur langsam. Ihre Lebensform haben sie z.B. nicht geändert. Sie haben die alte adelige Lebensform beibehalten. Daher ist die Entwicklung selbst auch nur langsam vorangekommen.

Ein zweiter Literat, der erwähnt werden sollte, ist Ferenc/Franz Kölcsey (1790-1838). Außer diesen ließen sich hier eine Reihe weiterer aufzählen, auf die hier einzeln nicht eingegangen werden kann. Es ist aber bereits mit der Liste von Kazinczy und Kölcsey, der früher erwähnte Bessenyei sowie Mihály Csokonai Vitéz und Dániel Berzsenyi

sichtbar, dass eine ganze Reihe von Literaten damals in Ungarn aktiv war, eine große Änderung im Vergleich mit den vorangehenden Zeitperioden wo einzelne Schriftsteller erwähnt wurden. In der Epoche um 1800 ist die ungarische Literatur mit diesen Personen als dominante Bewegung erschienen. Kölcsey hat ebenfalls nicht in Pest, also im Zentrum gelebt, sondern auf dem Land, zurückgezogen in Szatmárcseke auf seinem Besitz.

Der *Himnusz* von Ferenc Kölcsey

Kölcsey ist der Verfasser der ungarischen *Hymne*. Wie gewisse weitere zentrale historische Dokumente, Ereignisse und Orte hat auch die *Hymne* außer ihrer ästhetischen sowohl eine historische als auch eine symbolische Bedeutung. Sie wurde 1823 verfasst, in Cseke, also in Szatmárcseke. Ihr Untertitel a magyar nép zivataros századaiból, bedeutet: aus den gewittrigen Jahrhunderten des ungarischen Volkes. Es ist eine Hymne, also ein feierliches Gedicht. Und es erzählt von den schwierigen Jahrhunderten der ungarischen Geschichte - wie vorliegender Text auch. Es ist natürlich interessant, dieses Gedicht auch mit diesen Augen zu sehen und zu fragen, wie damals die ungarische Geschichte dargestellt wurde. Worum geht es in diesem Gedicht?

Da geht es eben um die ungarische Geschichte, indem Kölcsey die nationalen Tragödien aufzählt. Er fleht zu Gott, Isten áld meg a magyart, also: Gott, segne die Ungarn, natürlich, und er sagt auch, dass Gott fröhliche Jahre bringen soll – weil dieses Volk bereits die Vergangenheit gesühnt hat und nicht nur die Vergangenheit, sondern sogar die Zukunft. Und er zählt die Tragödien auf, also die verschiedenen Traumata, die wir in diesem Text auch besprochen haben. Also die Mongolen kommen vor, die Osmanen, die kriegerischen Jahrhunderte, die Menge von Toten, die in verschiedenen Kriegen der Verwüstung zum Opfer gefallen sind. Das Ganze wird in einem Gespräch mit Gott vorgetragen, was diese tragische Geschichtsauffassung zusätzlich verallgemeinert und monumentalisiert.

Was hier greifbar wird, ist genauso eine typische Charakteristik der damaligen Weltsicht, wie das Sichtbarwerden des Rationalismus bei den Bildern der visuellen Kultur. Jene war die eine Seite der Aufklärungsepoche. Die andere ist die tragische Weltsicht, die pessimistische, wenn man das so nennen will, wo es wenig Vertrauen in den Fortschritt, in die Reformen, in die Modernisierung gibt. Man blickt auf eine Reihe von Tragödien zurück und ist gelähmt. Das

dürfte ebenfalls zeigen, warum die Ungarn es nicht geschafft haben, dem Napoleonischen Aufruf zu folgen und zumindest zu versuchen, eine Autonomie zu erkämpfen, warum sie gegen die Reformversuche vom Westen Widerstand geleistet haben und warum sie nach der Martinovics-Verschwörung dreißig Jahre lang keine politische Reformbewegung mehr zustande gebracht haben. Es ist natürlich ein Schock, wenn sieben Leute hingerichtet werden, nachträglich ist es trotzdem kaum nachvollziehbar, warum das bedeuten soll, dass eine ganze Generation die politischen Reformen verweigert. Diese Hinrichtungen sind eine Episode gewesen, die schnell vorbei war; die Umstände waren natürlich bekannt, es wäre durchaus möglich gewesen, Reformbewegungen auf die Beine zu stellen, und nicht zuerst in der Literatur und in der Sprache eine Hochkultur entwickeln zu müssen, sondern man hätte parallel etwas mehr Politisches und Wirksames tun können. Und das ist eben nicht geschehen. Und das spiegelt die *Hymne* auch wieder.

Was mit Klassizismus und Romantik einander gegenübergestellt werden kann, hat seine Entsprechung in der Politik genauso wie in der allgemeinen Weltsicht oder in der Interpretation der Geschichte.

Die Institutionalisierung der Kultur

Es gab also die Literatur, es gab die Spracherneuerung, aber beim Grad der Alphabetisierung zeigt sich, dass die Literaturproduktion, was Kölcsey, Kazinczy etc. gemacht haben, bloß eine dünne Schicht erreichte. Ungefähr 1% der Bevölkerung konnte so lesen, was zum Konsum literarischer Produkte nötig war. 10–15% konnten ihren eigenen Namen schreiben. Die restlichen 85% konnten nicht mal das, waren also völlige Analphabeten. Für den Großteil der Bevölkerung war die Aufklärung, die gerade geschilderte literarische Kultur, nicht vorhanden. Für sie war das alles völlig unerreichbar. Weder als Produzenten noch als Konsumenten waren sie Teil der Aufklärung und Erneuerung. Diese Zahlen zeigen die Bedeutung des Schulwesens. Es war eben unterentwickelt und wurde nicht als wirkliches Ziel gesetzt. In den 1770er Jahren, kurz vor der Epoche der „Aufklärung" gab es zwar viele Schulen. Ca. die Hälfte der Ortschaften in Ungarn hatte eine Schule, aber in 90% der Schulen gab es nur einen Lehrer, außerdem ist die Mehrzahl der Kinder nicht in die Schule gegangen. Ungefähr 20% der Kinder dieser Ortschaften, wo eine Schule war, sind in die Schule gegangen und das auch nicht lang. Bald haben sie die Schule abgebrochen – sonst wäre der Prozentsatz derer, die

nicht einmal ihren Namen haben schreiben können, nicht so hoch gewesen. Das hat sich erst langsam in den späteren Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts geändert. In der Periode der „Aufklärung" war das nicht der Fall. Daher war die aufklärerische Kultur für eine extrem kleine Schicht nicht nur zugänglich, sondern überhaupt vorhanden.

Wie bei der Spracherneuerungsbewegung erwähnt, haben sich mit den intensiven intellektuellen Diskussionen gewisse Strukturen entwickelt. Es gab Gegner und Befürworter der Spracherneuerung. Die modernistischen, oft absurden Wortschöpfungen wurden kritisiert, es wurden Vorschläge verworfen, wobei eine Diskussion entstanden ist und auch einige Institutionen geschaffen worden sind, die Bestand hatten und so für das moderne Ungarn von Bedeutung waren. Ferenc/Franz Széchényi - die Széchenyis waren ähnlich wie die Eszterházys eine in Nordwestungarn beheimatete Familie, die es geschafft hat, durch Habsburgtreue lukrative Stellen zu bekommen und große Besitzungen sich anzueignen - hat einige Initiativen gesetzt, die für die ungarische Kulturgeschichte wichtig sind.

Er schenkte 1802 seine Bibliothek der Nation. Das ist die Grundlage der heutigen Nationalbibliothek. Und er initiierte sechs Jahre später das Nationalmuseum. Adelige hatten damals oft eine sogenannten Kunstkammer, die nicht nur Kunst-, sondern auch eine sogenannte wissenschaftliche Sammlung - was eher ein Sammelsurium von Kuriositäten war - beinhaltete, und er überließ seine eben der Nation und finanzierte das Gebäude für ihre Aufbewahrung mit. Seinem Beispiel folgten einige andere und die Bestände der Bibliothek und vom Museum vergrößerten sich schnell. Der Aristokrat Széchenyi, eine in einer hohen gesellschaftlichen Stellung stehende Person, brachte also die Initiative, die im weiteren Verlauf zur Demokratisierung des Wissens führte.

1825 ist die nächste Generation aufgetreten, unter anderem sein Sohn, István/Stephan Széchenyi. Er und einige andere haben beim Landtag 1825 die Finanzierung einer Wissenschaftsgesellschaft vorgeschlagen und mit einer Summe unterstützt. Aus der ist die Akademie der Wissenschaften entstanden – sie war zuerst ein reines Sprachinstitut und ist später zu einem allgemeinen wissenschaftlichen Institut geworden. All diese Initiativen, Nationalbibliothek, Nationalmuseum und Akademie der Wissenschaften sind in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts realisiert worden.

Kurz noch über den Landtag 1825: in dem von Leopold II für 1790/91 einberufenen Landtag haben die Abgeordneten einige Reformvorschläge gemacht. Fast alle diese Vorschläge sind zwar gescheitert. Die zentrale Politik in Wien war geschickt genug, die

Gesetzesvorlagen so zu formulieren, dass die Mehrheit sie ablehnte. 1790/91 wurden allerdings einige Kommissionen gegründet, deren Auftrag es war, gewisse problematische Gebiete genauer anzuschauen, wie z.B. die Infrastruktur oder das Schulwesen. Diese Kommissionen haben viele Jahre gearbeitet, sie haben ihre Berichte in einigen Bänden zusammengefasst und nach Wien geschickt, wo sie liegen geblieben sind. Aber 1825wurden beim Landtag diese Berichte wieder hervorgeholt und die erarbeiteten Lösungsvorschläge ausführlich diskutiert. Und das ist dann der eigentliche Anfang der Reformbewegung in Ungarn. Wo eben nicht nur eine elitäre Schicht für sich im kulturellen Bereich etwas produziert, was tatsächlich auf europäischem Niveau ist, sondern etwas gemacht wird, was für einen viel größeren Teil der Bevölkerung Wohlstand und Bildung bringen kann.

Die Periode um 1800 ist eine widersprüchliche Epoche, auch in der ungarischen Geschichte. Einerseits gibt es die Aufklärung, eine positive Entwicklung, die in die Zukunft zeigt. Andererseits gibt es das Auftauchen des Nationalismus und die Martinovics-Verschwörung, die die negative Ausprägung der Aufklärungs-bewegungen zeigen. Einerseits gibt es die Modernisierung der ungarischen Sprache, auch das Erscheinen von einer ganzen Gruppe von auf hohem Niveau schreibenden Literaten. Andererseits zeigt sich, dass diese Literatur für eine dünne Schicht vorhanden war und für eine dünne Schicht eine Bedeutung hatte. Diese Epoche ist zwar zukunftsweisend, und vieles was damals initiiert wurde, wurde dann auch umgesetzt, aber das alles geschah in einer widersprüchlichen Form.